79. Jahresversammlung in Aadorf

Autor(en): **Greyerz, T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **64-65 (1928)**

Heft 64-65

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-585288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

79. Jahresversammlung in Aadorf.

5. Oktober 1926 in der „Linde“ daselbst.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten, Herrn Regierungsrat Dr. Leutenegger, fanden sich etwa 60 Personen in dem mäßig großen Raum zusammen, der kaum die Zahl der Zuhörer faßte. Der Präsident gedachte in seinem Eingangswort des schweren Eisenbahnunglücks im Rickentunnel und der Opfer, die es gefordert hatte. Er begrüßte sodann den Lehrerjubilar Herrn J. Nater in Aadorf, für den die heutige Tagung als eine besondere Ehrung vonseiten unseres Vereins nach Aadorf verlegt worden ist, und gedachte seiner großen Verdienste für die Lokalforschung im Thurgau, namentlich durch das Werk: Geschichte Aadorfs und seiner Umgebung (Frauenfeld 1898), das eine Fundgrube für die Geschichte der Dörfer und Burgen der ganzen Umgebung ist. Dann erstattete der Präsident in freier Rede den Jahresbericht, der sich über folgende Angelegenheiten verbreitete:

a. Beiträge. Das diesjährige 63. Heft ist etwas schmal ausgefallen; dafür sollen die Beiträge, da es die Finanzen bei der bedeutend angewachsenen Mitgliederzahl erlauben, wieder jedes Jahr erscheinen. Für 1927/28 ist noch ein Doppelheft in Aussicht genommen, das eine größere Arbeit bringen wird. Das Mitgliederverzeichnis und die Liste der im Austausch eingehenden historischen Schriften sollen aus Sparsamkeitsgründen nur alle paar Jahre vollständig im Druck erscheinen.

b. Urkundenbuch. Leider ist ein Stillstand in dessen Veröffentlichung eingetreten. Herr Schaltegger, der das Werk bedeutend gefördert hatte, ist infolge seines Rücktrittes vom Archivariat, und da er nicht in Frauenfeld wohnt, nicht mehr gut in der Lage, das U. B. weiter herauszugeben. Überdies hindert ihn ein Augenleiden seit längerer Zeit ganz an der Arbeit. Doch hat er für die weitere Veröffentlichung eine bedeutende Vorarbeit geleistet, indem die Urkunden bis 1400 aus den Originalen und andern Fundorten in Schreibmaschinenschrift kopiert vorliegen. Aus dem Schoße des Vorstandes hat sich nun eine Kommission gebildet, die für die Fortsetzung des Urkundenbuches besorgt sein wird. Sie besteht aus den Herren Büeler, Dr. Leisi, Herdi, Scheiwiler; überdies hat sich Herr Dr. Alb. Büchi aus Frauenfeld, Professor an der Universität Freiburg i. Ue., mit seiner Erfahrung in Quelleneditionen und seinem bewährten Rat auf die Bitte des Vorstandes der Kommission zur Verfügung gestellt. Der Vorstand wandte sich in einem Schreiben an die Regierung mit der Bitte, es möchte bei der Wahl des Archivars und Bibliothekars darauf gesehen werden, daß der Inhaber des Amtes zur Herausgabe des Urkundenbuches befähigt sei.

c. Aufhebung der Vereinsbibliothek. In den Räumen der Kantonsbibliothek befand sich eine alte, gänzlich unbenützte Bibliothek des Historischen Vereins, die nun auf Veranlassung von Herrn Büeler in der Hauptsache aufgehoben worden ist. Die wertvolleren Werke wurden, soweit sie dort nicht schon vorhanden waren, ohne Entschädigung an die Kantonsbibliothek abgegeben; Dubletten wurden Liebhabern besonders im Vorstand gratis oder ganz billig überlassen. Neujahrsblätter und ähnliche ganze Serienbestände, auch ausländische Tauschwerke, die die Bibliothek nicht übernehmen wollte, bleiben vorläufig bis zu besserer Verwertung aufbewahrt, ebenso die zum Teil noch sehr starken Bestände sämtlicher Jahrgänge der „Beiträge" und die Lieferungen des Urkundenbuches, thurgauische Neujahrsblätter und andere Schriften, welche an Mitglieder ganz billig abgegeben werden. So ist ziemlich viel Platz gewonnen und unnützer Ballast beseitigt. Zum Schluß seines Berichtes erwähnte der Präsident noch der beiden im Laufe des Vereinsjahres verstorbenen Mitglieder, Herren Dr. Guhl in Steckborn und Oberst Sallmann in Konstanz, von denen der letztere unsere Vereinstagungen oft und gern besuchte.

2. Die Jahresrechnung für 1925 wird von Herrn Dr. Herdi vorgelesen und nach dem Bericht der Revisoren genehmigt und bestens verdankt (s. Beiträge 63, S. 100). Sie zeigt ein Guthaben von Fr. 3290. 70 auf Ende 1925, so daß die Finanzen als recht günstig bezeichnet werden dürfen.

3. Vorstandswahlen. Statutengemäß hatte die diesjährige Versammlung den Vorstand neu zu wählen. Der Präsident, der wegen seines Eintritts in den Regierungsrat von der Leitung unseres Vereins zurücktreten wollte, da er ihm nur wenig Zeit widmen kann, hat sich auf die Bitte Herrn Büelers bereit erklärt, das Präsidium vorläufig weiterzuführen. So werden er und der ganze Vorstand in globo von der Versammlung im Amte bestätigt. Der Präsident verdankt dem Vorstand seine Tätigkeit während des Berichtsjahres bestens.

4. Vortrag von Herrn Nater: Die Gründung des Klosters Tänikon.[1] Der Jubilar dankte zum Eingang für die ihm durch den Verein und die Begrüßung zuteil gewordene Ehrung und trat dann sofort seinem Gegenstand näher, indem er zuerst einen Rückblick auf die Geschichte von Tänikon vor der Klostergründung warf. Der Hof des Tanno, Tanninghofen, erscheint schon 789 im Besitz des Klosters St. Gallen und bildete laut einer Urkunde von 914 mit einigen umliegenden Höfen eine Gemeindemark. Der Hof wurde im 12. Jahrhundert als Lehen an die Grafen von Rapperswil vergeben und gelangte von diesen als Afterlehen im 13. Jahrhundert an das aufblühende

[1] Der Vortrag ist seither gedruckt erschienen im Thurgauer Jahrbuch 1927 (illustriert), Verlag E. Rieben, Kreuzlingen (S. 22—34).

Geschlecht der benachbarten Edlen von Bichelsee, die ihn dann den Klosterfrauen schenkten.

Die Gründung des Klosters steht im Zusammenhang mit den Kreuzzügen und dem bedeutsamen Aufkommen klösterlicher Gründungen nicht nur für Männer, sondern namentlich auch für Frauen gegen Mitte des 13. Jahrhunderts. Dem Zisterzienserorden, der seit dem 12. Jahrhundert bestand, gliederte sich damals eine ganze Reihe von Frauenklöstern an, nicht ohne Widerstand des Generalkapitels, das darin offenbar eine finanzielle Gefährdung des Ordens sah. Im Thurgau entstanden in jener Zeit Feldbach, Kalchrain und Tänikon und unterstellten sich, wohl nicht von Anfang an, dem Mutterkloster in Citeaux. Die eigentliche Gründung von Tänikon ist ins Jahr 1249 zu setzen; doch bestand schon früher eine sogenannte „wilde" klösterliche Vereinigung von Frauen in unmittelbarer Nähe, nur 400 Meter vom späteren Kloster entfernt. Durch die Schenkung der Edlen Eberhard von Bichelsee, Vater und Sohn, kamen dann die Schwestern in die Lage, in Tänikon ein richtiges Kloster zu bauen (1249), und bemühten sich nun mit allem Nachdruck um ihre Aufnahme in den Zisterzienserorden, die sogenannte Inkorporation. Diese konnte bei der ablehnenden Haltung des Generalkapitels nur durch wiederholte Fürsprache des Papstes erreicht werden. Nicht weniger als drei Inhaber der Tiara, Innozenz IV., Alexander III. und Urban IV., außerdem der Bischof von Konstanz und der Abt von St. Gallen mußten durch eine Reihe von noch erhaltenen Urkunden die Schwierigkeiten für das neue Klösterlein aus dem Wege räumen, bis 1263 nach 14jährigem Widerstande das Generalkapitel die Inkorporation vollzog. Als Visitator von Tänikon wurde der Abt von Kappel bestimmt, in dessen Kloster später einige Urkunden von Tänikon gelangten, die zur Reformationszeit ins Archiv nach Zürich kamen, während die übrigen Urkunden oder deren Abschriften bei der Aufhebung von Tänikon 1848 nach Frauenfeld wanderten.

Das Frauenkloster entwickelte sich unter dem Schutz und der Gunst seiner Patronatsherren, der Edlen von Bichelsee, recht erfreulich und bot namentlich den Töchtern des umwohnenden Adels Aufnahme und Versorgung. Das Jahrzeitenbuch weist zahlreiche Schenkungen auf, die den Klosterfrauen allmählich einen ansehnlichen Besitz und ein schönes Einkommen sicherten. Die 18 Äbtissinnen gehörten fast alle dem benachbarten Adel an, wenigstens bis zur Reformation. Damals machte das Kloster eine schwere Krisis durch und blieb zeitweise leer, bis von Magdenau aus 1548 eine Wiederherstellung im Geiste der Gegenreformation in die Wege geleitet wurde. Das Kloster erholte sich wieder; es hatte um 1700 bereits 23 Konventualinnen und 10 Konversschwestern; erst nach dem zweiten Toggenburgerkrieg (1712) ging sein Bestand zurück. Im 16.—18. Jahrhundert wurde wiederholt gebaut und das Kloster erhielt erst damals die Gestalt, die es bis zur Aufhebung hatte. Ein stattliches Äbtis-

sinnenhaus, ein Kreuzgang mit 22 Fenstern, die wertvolle Glasgemälde von Niklaus Bluntschli enthielten, und ein reicher Schatz von Kirchenparamenten, der sich im Besitz der Kirchgemeinde Tänikon erhalten hat, geben Zeugnis von dem früheren Wohlstand des Klosters. Im 19. Jahrhundert wurde es dann wie die übrigen kirchlichen Stiftungen im Thurgau unter die Aufsicht des Staates gestellt, bis es 1848 laut Gesetz zur völligen Säkularisation kam. Die Gebäude und die Liegenschaften von zirka 300 Jucharten gelangten 1850 durch Kauf an Frau Landammann Nina von Planta in Samaden, deren Sohn Andreas Rudolf, Nationalrat, das Gut bewirtschaftete und die Gebäulichkeiten umbaute. 1889 übernahm es dessen Sohn, Major Jacques († 1917); seine Witwe, Frau von Planta-Pestalozzi, wohnt jetzt noch im Äbtissinnenhaus und steht durch einen Verwalter der ansehnlichen Gutswirtschaft vor.

Der Vortrag, der etwa eine Stunde dauerte, hatte mit archivalischer Genauigkeit die Entstehung des Klosters an Hand der Quellen dargelegt und dann die spätere Geschichte in raschem Gang durcheilt. Er fand sichtliches Interesse und wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört. Der Präsident verdankte die Arbeit bestens und bezeichnete Herrn Naters nüchterne, präzise, zuverlässige Darstellung als der Schule Pupikofers würdig, des bedeutendsten Historikers, den der Thurgau aufzuweisen hat.

Gegen 1 Uhr fand im gleichen Saale das gemeinsame Mittagessen statt. welches einen recht vergnügten Verlauf nahm. Allgemeine Freude erweckte das Begrüßungswort des Herrn Gemeindeammann Oswald von Aadorf, der den Gästen eröffnete, daß die Bürgergemeinde jedem anwesenden Mitgliede, das sie nicht schon besitze, ein Exemplar von Naters Geschichte von Aadorf als Geschenk überreichen werde. Vivat sequens! — Der Schriftführer erinnerte daran, daß in letzter Zeit der hintere Thurgau von seinen Landeskindern an verschiedenen Stellen zum Gegenstand eingehender Forschung gemacht worden sei: im vergangenen Jahr erschien die stattliche Geschichte von Bichelsee, verfaßt von Reinhard Braun, einem Bürger des Ortes, der als Kaufmann in Küsnacht bei Zürich wohnt und in der Versammlung anwesend war, sodann ist in einem der nächsten Hefte der „Beiträge" eine Arbeit über die hl. Ida und die Anfänge des Klosters Fischingen zu erwarten. Der Präsident ergänzte diese Erwähnungen, indem er auf Geigers Geschichte von Eschlikon hinwies und daran erinnerte, daß J. A. Pupikofer, der Vater der thurgauischen Geschichtsschreibung, aus dem hintern Thurgau (geb. 1797 in Unter-Tuttwil bei Wängi, † 1882) stammt. Nicht zu vergessen ist, daß auch unser jetziger Präsident, der Verfasser der Geschichte der evangelischen Gemeinde von Kreuzlingen, des Büsingerhandels und anderer geschätzter Schriften, dem hinteren Thurgau angehört. Es dürfte also kaum eine Gegend in unserem Kanton, vielleicht sogar in der Schweiz, geben, die für die heimische Forschung so zahlreiche und tüchtige Männer hervorgebracht hat.

Der Nachmittag gehörte dem Besuch des etwa eine Viertelstunde entfernten Klosters Tänikon, das durch den Vortrag des Tagesreferenten dem allgemeinen Interesse bereits nahegerückt war.

In Tänikon empfing die liebenswürdige Besitzerin des Gutes, Frau von Planta, die Gäste vor dem Gebäude; dann begann die Führung durch dessen Räumlichkeiten, wobei Herr Nater und Herr Pfarrer Müller von Tänikon es sich sehr angelegen sein ließen, allen Anwesenden eine anschauliche Vorstellung von der einstigen Gestalt des Klosters zu geben an Hand von Plänen und den bis heute erhaltenen Gebäulichkeiten. Man besuchte zuerst die Kapelle der hl. Anna, die zwar neueren Datums ist, aber an derselben Stelle wie die alte, im Vortrag erwähnte, steht. Die frühere Kloster-, jetzige Pfarrkirche ist von stattlicher Größe und enthält noch allerlei wertvolle Grabmäler von Äbtissinnen und Gönnern des Klosters, zum Beispiel das des Junkers Giel von Gielsberg in Wängi, sodann prächtige und kostbare Kirchengeräte und Priestergewänder, die der Ortsgeistliche mit Erläuterungen vorwies. Im Vorraum der Kirche ist ein vor wenigen Jahren erst freigemachtes originelles Freskogemälde aus dem 15. Jahrhundert, die Kreuzigung Christi darstellend, zu erwähnen. Der Kreuzgang ist leider nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten; nur einige gotische Fenster, die zum Teil zugemauert sind, erinnern an ihn. Die prächtigen Glasgemälde von Bluntschli sind seinerzeit um ein Spottgeld an die Vincentsche Sammlung gekommen; einige davon hat um hohe Summen das schweizerische Landesmuseum zurückerworben. — Während ganze Teile des alten Klosters der Straße, die mitten durch die Räumlichkeiten hindurch geführt wurde, haben weichen müssen, ist das Haus der Äbtissin, das jetzt von der Besitzerin bewohnt wird, noch gut erhalten und birgt einige schöne Räume mit Renaissancedecken; sie dienten einst als Speisesaal für die Gäste der Äbtissin, heute als Bibliothekzimmer. In einem dieser Räume wurde den Gästen in liebenswürdiger Weise ein guter Tropfen Maienfelder vorgesetzt. Das alte Refektorium, das der von Planta eröffneten Ziegelei diente, zeigt noch Spuren alten Stils, ist aber heute in einem traurigen Zustande, während die ganze Anlage der Siedlung noch zur Stunde einen fast idyllischen Eindruck macht. Nachdem man sich von der freundlichen Gastgeberin mit verbindlichem Danke verabschiedet hatte, begab man sich nach Aadorf zurück, wo der Präsident vor der „Linde" die gelungene Tagung mit einigen Worten schloß. Die Teilnehmer werden sich gerne an sie erinnern.

Der Schriftführer: **Th. Greyerz.**